

«Eine linke Stimme ist überfällig»

Ylfete Fanaj soll für die SP den Regierungssitz zurückerobern. Im Wahlkampf will sie insbesondere jene ansprechen, die nicht in der Regierung vertreten sind. Auch auf dem Land möchte sie punkten.

Interview: Reto Bieri

Ihre Nomination am Samstag zur SP-Regierungsratskandidatin fiel relativ klar aus, haben Sie das erwartet?

Ylfete Fanaj: Nein, denn meine Mitbewerberinnen Melanie Setz und Yvonne Zemp waren starke Kandidatinnen. Ich konnte nicht einschätzen, was den Delegierten wichtig ist. Ich habe aber in den vergangenen Monaten viel Unterstützung erfahren und war entsprechend zuversichtlich.

Warum denken Sie, haben die Delegierten Ihnen das Vertrauen ausgesprochen?

Ich bringe langjährige Politik-erfahrung mit, übe diverse Funktionen aus und bin vernetzt. Ausschlaggebend war möglicherweise, dass ich einen gewissen Bekanntheitsgrad habe. Zusammen mit diesem Leistungsausweis bin ich bereit, Regierungsrätin zu werden.

Warum gehört die SP in die Regierung?

Weil fast ein Drittel der Luzerner Bevölkerung, jener, der links-grün wählt, nicht im Regierungsrat vertreten ist. Die sozial-ökologische Stimme fehlt. Luzern ist bereit für eine linke Vertretung in der Exekutive, es ist überfällig. Es gibt viele, die sagen, die SP gehöre in die Regierung.

Sie haben nun ein gutes halbes Jahr Zeit, die Luzernerinnen und Luzerner von Ihnen zu überzeugen. Wie stellen Sie das an?

Ich stelle mich zwar zur Wahl, bin aber nicht die Hauptperson, denn das sind all die Menschen, die momentan nicht in der Regierung vertreten sind. Jene will ich versuchen zu bewegen, da-



Strahlende Regierungsratskandidatin Ylfete Fanaj: Die Stadtluzernerin wurde am Samstag von den SP-Delegierten offiziell nominiert.
Bild: Nadia Schärli (Wolhusen, 24. September 2022)

mit sie im Wahlkampf mitwirken und merken: Wenn sie mich wählen, wird ihre Stimme in der Regierung vertreten sein.

Die SP hat 2015 ihren Regierungsratsitz verloren. Am Parteitag in Wolhusen war zu spüren, dass die Partei diesen unbedingt zurückholen will. Lastet dadurch ein besonderer Druck auf Ihnen?
Nein. Ich spüre eine extreme Aufbruchsstimmung in der Partei. Die Leute freuen sich für mich, das wird mich im Wahl-

kampf tragen. Es tut gut zu spüren, dass ich nicht allein bin.

Bei der Wahl 2019 nahm sich SP-Kandidat Jörg Meyer nach dem ersten Wahlgang aus dem Rennen, da er weniger Stimmen erzielte als Korintha Bärtsch von den Grünen. Würden Sie sich ebenfalls zurückziehen, wenn Sie im nächsten April hinter der Grünen-Kandidatin Christa Wenger liegen?
Das ist eine Frage, welche die Parteien klären müssen. Mein

Fokus liegt voll darauf, im ersten Wahlgang gewählt zu werden.

Ihr Wohnort, die Stadt Luzern, ist eine SP-Hochburg, Sie werden dort viele Stimmen holen. Wie wollen Sie auf der Landschaft punkten?
Ich bin selber dort aufgewachsen, in Sursee. Zudem habe ich keine Berührungspunkte und bin auch auf dem Land vernetzt. Ich werde auch dort viel unterwegs sein. Mein Ziel ist es, nicht nur in urbanen Räumen, sondern auch auf der Landschaft Stimmen zu

holen. Als Kantonsratspräsidentin durfte ich erfahren, wie vielfältig der Kanton Luzern ist.

Falls Sie gewählt werden, welches Departement wünschen Sie sich?

Ich kann mir jedes Departement vorstellen. Jenes wird dann mein Lieblingsdepartement sein. (lacht)

Mit den Rücktritten von Guido Graf und Marcel Schwerzmann werden das Gesundheits- und Sozialdepartement und das Bildungsdepartement frei. Welches interessiert Sie mehr?

Ich kann mir, wie gesagt, jedes Departement vorstellen, da bin ich extrem offen und neugierig. Ich bin seit 2011 im Kantonsrat und ich kenne viele Dossiers. Zudem bin ich Vizepräsidentin der Aufsichts- und Kontrollkommission und habe dadurch die Verwaltungs- und Regierungsarbeit von verschiedenen Seiten her kennen gelernt.

Sie setzen sich stark dafür ein, dass sich mehr Frauen in der Politik engagieren. Wie würden Sie als Regierungsrätin konkret Frauenförderung betreiben?

Frauen brauchen keine spezielle Förderung, doch es müssen sich Strukturen verändern. Es geht mir um Vielfalt und Themen der Vereinbarkeit, zum Beispiel von Beruf und Familie. Als Regierungsrätin würde ich Aspekte aus der Sicht verschiedenster Menschen einbringen und der vielfältigen Lebensmodelle unserer Bevölkerung. Als Sozialarbeiterin bringe ich einen Blick mit für soziale Themen und Aspekte wie den gesellschaftlichen Zusammenhalt, Einsamkeit oder LGBTQI. Ich bin zivilgesellschaftlich sehr engagiert und eine Macherin.

Deutliches Ja für Betagtenzentrum

Grosswangen Das Betagtenzentrum Linde kann saniert und erweitert werden. Die Stimmbevölkerung von Grosswangen hat gestern einen entsprechenden Sonderkredit von 5,135 Millionen Franken gutgeheissen. Dies mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 86 Prozent. Die Stimmbevölkerung lag bei 64,4 Prozent.

Die Bauarbeiten sind nötig, weil das Gebäude nicht mehr den heutigen Anforderungen entspricht. So soll es künftig nur noch Einzel- und keine Doppelzimmer mehr geben. Geplant sind 52 Betten, in der Summe sind das gleich viele wie heute. Dafür ist ein dreigeschossiger Anbau nötig.

Geschaffen werden soll des Weiteren ein Demenzgarten. Auch eine Fotovoltaikanlage ist geplant, die etwa die Hälfte des jährlichen Energieverbrauchs decken soll. Die Bauarbeiten starten voraussichtlich im nächsten Mai, im August 2024 sollen sie abgeschlossen sein. (jon)

Kantone gründen «Cercle Climat»

Klimaschutz Um die Massnahmen zum Klimaschutz koordinieren und die Kräfte bündeln zu können, haben die Kantone gemeinsam den Verein Cercle Climat ins Leben gerufen. Der Kanton Luzern gehört zu den Gründungsmitgliedern, wie dieser in einer Medienmitteilung schreibt. Der Kanton Luzern ist ausserdem mit Jürgen Ragaller, dem kantonalen Klimaexperten, im Vereinsvorstand vertreten.

Dank des Cercle Climat wollen die Kantone ihre Massnahmen für den Klimaschutz schneller koordinieren können. Konkret sollen Bestrebungen der einzelnen Kantone zur Reduktion von Treibhausgasemissionen sowie zur Klimaanpassung verstärkt werden. Ein weiteres Anliegen sei die Entwicklung von Kohlenstoffsenken, heisst es in der Mitteilung weiter. (jon)

Pro Natura hat eine neue Chefin

Naturschutz Die neue Geschäftsführerin von Pro Natura



Luzern heisst **Patricia Burri** (Bild). Wie die Umweltschutzorganisation auf ihrer Website mitteilt,

wohnt Burri in Schüpfheim, hat eine betriebswirtschaftliche Grundausbildung sowie einen Masterabschluss in Wildtierbiologie. Zuletzt arbeitete sie beim Bundesamt für Umwelt im Direktionsstab. Ihre neue Stelle tritt Burri per 1. Oktober an.

Bereits seit längerem war klar, dass Katja Dürst die Geschäftsführung von Pro Natura nach drei Jahren abgeben wird. Die 44-Jährige ist seit dem 1. September Leiterin der Dienstabteilung Umweltschutz der Stadt Luzern. (jh)

Fanaj setzt sich gegen Zemp und Setz durch

Nominierung Am Parteitag der SP in Wolhusen haben die Delegierten am Samstagnachmittag entschieden, Ylfete Fanaj ins Rennen um einen Sitz im Luzerner Regierungsrat zu schicken. Der Entscheid fiel nach dem zweiten Wahlgang. Fanaj erzielte 95 Stimmen, Melanie Setz aus Emmenbrücke 72 Stimmen (absolutes Mehr 85). Yvonne Zemp Baumgartner aus Sursee hatte sich nach dem ersten Wahlgang zurückgezogen, da sie am wenigsten Stimmen machte.

Bei der Vorstellungsrunde sagte Ylfete Fanaj, sie wolle tiefe und mittlere Einkommen entlasten und sich für eine qualitative Gesundheitsversorgung sowie einen gut ausgebauten ÖV einsetzen. Man habe eine gute kantonale Klimastrategie verabschiedet. «Da müssen wir aber an Tempo zulegen.» Beim digitalen Wandel sei Chancengleichheit wichtig, zudem kämpfe sie für ein familienfreundliches Luzern.

Ylfete Fanaj kam vor 31 Jahren aus dem Kosovo nach Sursee, wo die heute 40-Jährige aufwuchs. Seit 2006 wohnt die verheiratete Mutter eines Kindes in Luzern. 2020 und 2021 präsidierte sie den Kantonsrat, dem sie seit 2011 angehört. Vorher politisierte sie vier Jahre im Grossen Stadtrat Luzern. Fanaj hat einen Masterabschluss in Sozialer Arbeit und arbeitet als Bereichsleiterin Deutschschweiz beim Integrations- und Präventionsprogramm Lift. Dieses unterstützt Jugendliche mit erschwerten Ausgangslage beim Übergang von der Oberstufe in die Berufslehre.

Hartnäckigkeit als gute Voraussetzung

Für Ylfete Fanaj sprach sich unter anderem alt Kantonsrätin Helene Meyer-Jenni aus. Fanaj habe verschiedene Vereine gegründet und kämpfe für Frauen, junge Menschen sowie Migrantinnen und Migranten. «Zudem ist sie hartnäckig. Als Fraktions-

präsidentin hat sie mich und andere Parlamentarierinnen und Parlamentarier gefordert», so Meyer-Jenni. «Das ist eine gute Voraussetzung für die Arbeit in der Regierung.» Mehrere Personen votierten vergeblich dafür, aus taktischen Gründen für Setz oder Zemp zu stimmen. So sagte Felicitas Zopf, die 2015 selber für den Regierungsrat kandidierte: «Alle drei sind fähige Kandidatinnen und werden in der Stadt Luzern ein sehr gutes Resultat holen. Diese Wahlen wer-

den aber auf der Landschaft entschieden.» Die Kandidatin mit den besten Chancen sei deshalb Yvonne Zemp, die aus dem Entlebuch stammt und seit vielen Jahren in Sursee wohnt.

In Wolhusen stimmten sich die Luzerner Genossinnen und Genossen zudem auf die kantonalen Wahlen 2023 ein. Parteipräsident David Roth sagte, die SP gehöre in die Luzerner Regierung, um den Kanton ökologischer und sozialer zu gestalten. Mit markigen Worten geisselte



Yvonne Zemp aus Sursee (links) und Melanie Setz aus Emmenbrücke.
Bild: Urs Flüeler/Keystone (Luzern, 9. März 2022)